

**Die Rate an seelischen Erkrankungen bei wohnungslosen Personen in Wien:  
Konsequenzen für die psychiatrische Versorgung ganz allgemein  
und die Versorgung Wohnungsloser speziell**

Chefarzt Prim. Dr. Georg Psota

Psychosoziale Dienste in Wien

Wohnungslosigkeit und psychische Erkrankungen nehmen zu. Außerdem hängt beides eng zusammen. Die Häufigkeit psychischer (und, nicht zu vergessen, somatischer) Erkrankungen bei wohnungslosen Menschen ist um ein Vielfaches höher als in der Allgemeinbevölkerung. Trotz ihres hohen Bedarfs an psychiatrischer (und somatischer) Behandlung, befinden sich die wenigsten Wohnungslosen in entsprechender Versorgung.

Um diese Versorgungslücke zu schließen, wurden vor neun Jahren von den Psychosozialen Diensten in Wien die Psychiatrischen Liaisondienste zu den Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe ins Leben gerufen. Zwischen 2005 und 2013 haben 3.136 wohnungslose Menschen dieses Angebot in Anspruch genommen (Durchschnittsalter: 46 Jahre; 36% Frauen, 64% Männer), wobei insgesamt 20.174 fachärztliche Leistungen erbracht wurden. Bei 92% lag eine Hauptdiagnose nach ICD-10 vor: die vier größten Diagnosegruppen waren Störungen durch psychotrope Substanzen (35%; häufigste Diagnose bei Männern: 47%), Schizophrene Störungen (18%; häufigste Diagnose bei Frauen: 26%), Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen (16%) sowie Affektive Störungen (11%). Zusätzlich zu ihrer psychischen Erkrankung (bei einem Drittel komorbide), litten die meisten auch an einer somatischen Erkrankung. Die Mehrheit der Wohnungslosen wurde als deutlich bis extrem schwer krank eingestuft (CGI). Außerdem waren 71% in ihrer psychischen, sozialen und beruflichen Leistungsfähigkeit mittel bis schwer beeinträchtigt (GAF).

Um dem resultierenden, vielschichtigen Versorgungsbedarf wohnungsloser Menschen mit psychischen (und körperlichen) Erkrankungen nachhaltig gerecht zu werden, braucht es ein integriertes und koordiniertes Gesundheits- und Sozialhilfesystem. Die (psychiatrische) Gesundheitsversorgung muss wohnungslose Menschen miteinbeziehen, ihnen zugänglich gemacht und ihren speziellen Bedürfnissen angepasst werden — und darüber hinaus, im Sinne einer öffentlichen Gesundheitsvorsorge, auch Wohnversorgung sein.

Wichtige Literatur: PSD (2014) Psychiatrische Liaisondienste der Psychosozialen Dienste Wien zu Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe. Wien; Salize HJ et al (2013) Service provision for mentally disordered homeless people. Current Opinion in Psychiatry 26; Fichter M et al (2000) Prävalenz körperlicher und seelischer Erkrankungen. Deutsches Ärzteblatt 97.